

Selma Cejvan | Leonora Gerbeshi |
Sabine Martschinke | Sonja Ertl | Miriam Grüning

Mitbestimmung in der Grundschule

**Anregungen aus der Praxis
für die Praxis**

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-7746-9 Print
ISBN 978-3-7799-7747-6 E-Book (PDF)
ISBN 978-3-7799-8328-6 E-Book (ePub)

1. Auflage 2024

© 2024 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Hanna Sachs
Satz: Datagrafix, Berlin
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Vorwort

Wie lässt sich der in der UN-Kinderrechtskonvention verankerte Anspruch auf Mitbestimmung von Kindern in Unterricht und Schulleben der Grundschule (Art. 12 der UN-KRK) (vgl. BMFSFJ 2022) umsetzen? Wie kann es gelingen, allen Kindern mit unterschiedlichen Voraussetzungen, Bedürfnissen und Wünschen schon in der Grundschule Mitbestimmungsmöglichkeiten zu eröffnen?

Nach theoretischen Grundlagen und empirischen Befunden im ersten Band *„Mitbestimmung von Kindern – Grundlagen für Unterricht, Schule und Hochschule“* (Grüning et al. 2022) zielt dieser zweite Band darauf ab, die in Band 1 abgeleiteten „Stellschrauben“ mit Umsetzungsmöglichkeiten für mehr Mitbestimmung in Schule und Unterricht für die Praxis zu konkretisieren. Mit dem Titel *„Mitbestimmung in der Grundschule – Anregungen aus der Praxis für die Praxis“* wird deutlich, dass vorrangig Akteur*innen aus der Praxis als Autor*innen gewonnen wurden, die authentisch aus ihrer eigenen Erfahrung berichten. *Aus der Praxis und für die Praxis* bedeutet ebenso, dass Herausforderungen realistisch angesprochen und konkrete Tipps für die Umsetzung gegeben werden. Die Beiträge stellen nicht nur gelungene Praxisbeispiele dar, sondern geben vor allem auch Hilfestellungen, wie es für Lehrer*innen und Pädagog*innen im Grundschulbereich gelingen kann, die vorgestellten Beispiele und Konzepte in der eigenen Praxis umzusetzen und den Kindern mehr Raum für Mitbestimmung in Unterricht und im Schulleben der Grundschule zu ermöglichen.

Wir haben uns – analog zum ersten Band – wieder für den Begriff der Mitbestimmung entschieden, wohl wissend, dass alternative, teilweise synonyme bzw. sich überschneidende Begriffe, wie beispielsweise Demokratiebildung und Partizipation, in diesem Kontext Verwendung finden. Der dem Band zugrundeliegende Begriff von Mitbestimmung scheint uns geeignet, da zum einen die Vorsilbe „Mit-“ auf den kollektiven Anteil des Begriffes hinweist und damit vom Begriff „Selbstbestimmung“ ein Stück weit abgrenzt. Dies ist für die Praxis wichtig, weil damit typische Maßnahmen für mehr Selbstbestimmung, wie beispielsweise offene Unterrichtsformen, nicht automatisch und fälschlich unter Mitbestimmung eingeordnet werden. Zum anderen scheint uns der Begriff nicht nur als Fachbegriff geeignet, sondern auch für den Transfer in Schule und Unterricht, d. h. für die Grundschul Kinder, da der Begriff „bestimmen“ alltagssprachlich bekannt ist und in Verbindung mit der bekannten Vorsilbe „mit-“ für Kinder gut geklärt werden kann, aber auch muss.

So können die verschiedenen Facetten der Mitbestimmung (vgl. Ertl/Martschinke/Grüning 2022), das Recht auf Information und Gehört-Werden, auf Mitplanung und Mitberatung, auf Mitgestaltung und Mitwirkung sowie auf Mitentscheidung, in die Sprache der Kinder „übersetzt“ werden (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Facetten der Mitbestimmung in der Sprache der Kinder



In einem einführenden ersten Teil werden Antworten aus einem Forschungsprojekt zu „*Praxisbedarfen und Unterstützungsangeboten für mehr (und qualitätsvolle) Mitbestimmung in der Grundschule*“ gegeben. Die Beiträge der Autor*innen beginnen im zweiten Teil mit „*Praxisbeispielen zur Mitbestimmung im institutionell organisierten Rahmen durch Mitbestimmungsgremien*“ (z. B. Schüler*innenparlament, Klassenrat). Der dritte Teil enthält „*Praxisbeispiele zur Mitbestimmung im Schulleben*“ (z. B. Schulprojekt, Schulprofil) und der vierte Teil „*Praxisbeispiele zur Mitbestimmung im Unterricht*“ (z. B. Giraffensprache, Philosophieren mit Kindern, Lernen durch Engagement).

Wir als Herausgeberinnen wünschen uns, dass das Buch einen Anstoß geben kann, dass Mitbestimmung als Ziel und Methode noch mehr Anerkennung findet, dass Lehrkräfte ihr Handlungsspektrum erweitern und damit Kindern schon in der Grundschule mehr und „gute“ Mitbestimmungsmöglichkeiten eröffnen sowie sie auf dem Weg zu demokratisch denkenden und handelnden Persönlichkeiten begleiten.

Die Herausgeberinnen Selma Cejvan, Leonora Gerbeshi, Sabine Martschinke, Sonja Ertl & Miriam Grüning

Literatur

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2022): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien. www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-86530 (Abfrage: 08.11.2023).
- Ertl, Sonja/Martschinke, Sabine/Grüning, Miriam (2022): Lasst uns mitbestimmen! Grundschulkinde und ihr Recht auf Mitbestimmung. In: Grüning, Miriam/Martschinke, Sabine/Häbig, Julia/Ertl, Sonja (Hrsg.): Mitbestimmung von Kindern. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 74–91.
- Grüning, Miriam/Martschinke, Sabine/Häbig, Julia/Ertl, Sonja (2022): Mitbestimmung von Kindern. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Inhalt

Vorwort	5
Teil 1: Praxisbedarfe und Unterstützungsangebote für mehr (und qualitätsvolle) Mitbestimmung in der Grundschule	9
Was braucht die Grundschule für mehr Mitbestimmung in der Wahrnehmung von Expert*innen? <i>Leonora Gerbeshi, Sabine Martschinke, Vanessa Jandl & Victoria Wiederseiner</i>	11
„Ich würde gerne viel, viel mehr mitbestimmen!“ <i>Vanessa Jandl, Lotta Bärtlein, Selma Cejvan & Stefanie Richter</i>	23
Die Klassensprecher*innenwahl – eine demokratische Wahl am Beispiel ausgewählter Bilderbücher <i>Selma Cejvan, Stefanie Richter & Leonora Gerbeshi</i>	34
Teil 2: Praxisbeispiele zur Mitbestimmung im institutionell organisierten Rahmen durch Mitbestimmungsgremien	49
So läuft es bei uns beim Klassenrat! <i>Christina Wendel & Miriam Grüning</i>	50
Eine ganze Schule wählt <i>Sophie Mayer</i>	63
„Was können wir als Schüler*innen tun, wenn es so viele Streitereien während der Pause gibt?“ <i>Miriam Grüning & Cathrin Neukirchen</i>	71
Teil 3: Praxisbeispiele zur Mitbestimmung im Schulleben	83
„Nichts für uns ohne uns!“ <i>Barbara Zauner</i>	84
Kinder (er-)leben Demokratie im Schulleben <i>Michael Bauernschuster, Sonja Löwinger & Konstanze von Unold</i>	106
Ein Spendenprojekt zieht Kreise <i>Nina Felber</i>	127

Demokratie durch Digitalität <i>Barbara Lenzgeiger</i>	136
Teil 4: Praxisbeispiele zur Mitbestimmung im Unterricht	147
Auch im Unterricht reden Kinder mit! <i>Nina Breitenfellner & Leonora Gerbeshi</i>	149
Hier sind wir alle gefragt – Die Dschungeltierkinder laden zum Austausch ein! <i>Selma Cejvan, Lotta Bärtlein & Stefanie Richter</i>	161
Sitzordnung und Sitzplatzwahl als Möglichkeiten der Mitbestimmung <i>Stefanie Richter & Michelle Mahr</i>	175
Giraffensprache in der Grundschule <i>Markus Paus</i>	186
Ich-Du-Wir <i>Eva Büttner</i>	202
Lernen durch Engagement <i>Mareike Fritz & Anna Mauz</i>	220
„Man wird zu nichts gezwungen, was man machen muss, und man kann seine Meinung sagen!“ <i>Kerstin Michalik</i>	233
Professioneller Umgang mit Mitbestimmung <i>Selma Cejvan</i>	248
Die Autorinnen und Autoren	255

Teil 1: Praxisbedarfe und Unterstützungsangebote für mehr (und qualitätsvolle) Mitbestimmung in der Grundschule

Dass Kinder mehr mitbestimmen können sollten, ist unbestritten (vgl. Andresen/Möller 2019; Kutsar et al. 2019; Müthing/Razakowski/Gottschling 2018; Neumann/Andresen/Schneekloth 2018; Wagener 2013). Aber die Frage, wie mehr Mitbestimmung in der Grundschule qualitativ umgesetzt werden kann, ist (zum Teil) noch unbeantwortet.

Dieser Frage ging ein Forschungsteam des Instituts für Grundschulforschung (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) in den letzten drei Jahren nach. Dazu wurden sowohl eine Literatur-, Internet- und Materialrecherche durchgeführt als auch pädagogische Fachkräfte aus schulischen und außerschulischen Kontexten in einer Delphi-Studie sowie Kinder in Einzelinterviews (und Gruppendiskussionen) befragt. Alle Befragungen mündeten in Handlungsempfehlungen für die Praxis. Die folgenden drei Beiträge nutzen ausgewählte Ergebnisse dieser Studie und nehmen dabei unterschiedliche Perspektiven ein, die eine Art Kaleidoskop mit unterschiedlichen Facetten für die Veränderung und Optimierung des Unterrichts und der Lehrer*in-Schüler*in-Beziehung bilden.

Im Kapitel *„Was braucht die Grundschule für mehr Mitbestimmung in der Wahrnehmung von Expert*innen? Ergebnisse einer Delphi-Studie“* von Leonora Gerbeshi, Sabine Martschinke, Vanessa Jandl und Victoria Wiederseiner steht die Befragung von 24 Expert*innen aus Wissenschaft bzw. Universität, Schule (sowie ihrer Leitung) und Administration im Mittelpunkt. Neben einer quantitativen Befragung wurden in einem diskursiven Online-Austausch wichtige Fragen zur Umsetzung von Mitbestimmung diskutiert und zum größten Teil konsensfähige Schlussfolgerungen für die Praxis gezogen. Besonders ergiebig erweisen sich die Wünsche und Anregungen durch die Vielfalt an Expert*innen.

„Ich würde gerne viel, viel mehr mitbestimmen!“ Ergebnisse einer Interviewstudie mit Grundschulkindern“ von Vanessa Jandl, Lotta Bärtlein, Selma Cejvan und Stefanie Richter lässt als weitere und wichtige Perspektive die Kinder zu Wort kommen. Damit die Kinder „geloct“ werden können, sich im Interview zu ihren Erfahrungen und Wünschen zu äußern, wurde das Interview entlang eines kindgerechten Erzähltheaters entwickelt. Diese Erfahrungen und Wünsche können Lehrkräften helfen, in ihrem Unterricht Lücken für Mitbestimmung zu schließen

und sich reflektiert für eine neue und geeignete Lehrer*in-Schüler*in-Beziehung als Grundlage für einen mitbestimmungssensiblen Unterricht (für detaillierte Informationen zum mitbestimmungssensiblen Unterricht siehe auch Cejvan in diesem Band) zu öffnen.

Im Kapitel „*Die Klassensprecher*innenwahl – eine demokratische Wahl am Beispiel ausgewählter Bilderbücher. Eine Internet- und Materialrecherche zu Unterstützungsangeboten für Praktiker*innen*“ nutzen die Autorinnen Selma Cejvan, Stefanie Richter und Leonora Gerbeshi den Internet- und Materialzugriff, um das Potenzial diverser Unterstützungsangebote zur Umsetzung demokratischer Wahlen am Beispiel der Klassensprecher*innenwahl zu untersuchen. Dafür werden beispielhaft zwei Bilderbücher als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung herangezogen. Konkret soll gezeigt werden, welches Potenzial sich hinter geeigneten Büchern verbirgt. Es ist aber auch notwendig, recherchierte Unterstützungsangebote vor dem Hintergrund „echter Mitbestimmung“ zu reflektieren und geeignete didaktische Möglichkeiten für den Umgang mit solchen Büchern zu suchen, sodass den Kindern ein grundlegender Zugang zu demokratischen Wahlen eröffnet wird.

Literatur

- Andresen, Sabine/Möller, Renate (2019): *Children's Worlds+*. Eine Studie zu Bedarfen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Gütersloh: Bertelsmann.
- Kutsar, Dagmar/Soo, Kadri/Strózik, Tomasz/Strózik, Dorota/Grigoraş, Brindusa/Bălăţescu, Sergiu (2019): Does the Realization of Children's Rights Determine Good Life in 8-Year-Olds' Perspectives? A Comparison of Eight European Countries. *Child Indicators Research*, 12(1), S. 161–183.
- Müthing, Kathrin/Razakowski, Judith/Gottschling, Maren (2018): *LBS-Kinderbarometer Deutschland 2018. Stimmungen, Trends und Meinungen von Kindern aus Deutschland*.
- Neumann, Sascha/Andresen, Sabine/Schneekloth, Ulrich (2018): Herausforderungen an eine Politik für Kinder. In: World Vision Deutschland e. V. (Hrsg.): *Kinder in Deutschland 2018*. 4. World Vision Kinderstudie. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 329–343.
- Wagener, Anna Lena (2013): *Partizipation von Kindern an (Ganztags-)Grundschulen. Ziele, Möglichkeiten und Bedingungen aus Sicht verschiedener Akteure*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Was braucht die Grundschule für mehr Mitbestimmung in der Wahrnehmung von Expert*innen?

Ergebnisse einer Delphi-Studie

Leonora Gerbeshi, Sabine Martschinke, Vanessa Jandl & Victoria Wiederseiner

In einem Gruppendelphi mit einer quantitativen Befragung und einem diskursiven Online-Austausch wurde deutlich, dass zu einer verstärkten Umsetzung von Mitbestimmung im Grundschulunterricht vor allem die Lehrkräfteaus- als auch -fortbildung gefordert und gefördert werden muss. 24 Expert*innen aus Wissenschaft bzw. Universität, Schule (sowie ihrer Leitung) und Administration machten deutlich, dass sowohl ein Spektrum an Handlungsmöglichkeiten eröffnet, aber auch eine pädagogische Grundhaltung entwickelt werden muss, um Mitbestimmung als pädagogisches und didaktisches Prinzip zu etablieren. Auch wenn die Gefahr der Überforderung der Kinder und Lehrkräfte durch Mitbestimmung gesehen wird, scheint es unabdingbar, alle Kinder durch geeignete Möglichkeiten und Maßnahmen einzubinden. Als weiterer Ansatz für mehr Mitbestimmung in der Grundschule wird die Vernetzung der Schulen mit außerschulischen Kooperationspartner*innen gesehen. Entsprechende Tipps für Lehrkräfte und ihre Unterrichtspraxis werden abgeleitet.

1 Einleitung

Ob Mitbestimmung ein verfolgenswertes Ziel ist, wird mittlerweile aus verschiedenen Perspektiven einhellig positiv beantwortet – so auch festgehalten in der UN-Kinderrechtskonvention von 1989, die im Artikel 12 das Recht auf Mitbestimmung für alle Kinder unabhängig von Herkunft und individuellen Voraussetzungen fordert (vgl. BMFSFJ 2022).

Übereinstimmend steht auch auf der Basis der nationalen und internationalen Forschungslage zu Kindern und ihren Mitbestimmungsmöglichkeiten außer Frage, dass in der Grundschule Kindern noch nicht ausreichend Gehör geschenkt wird, sie noch nicht genug informiert werden sowie auch die Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Mitentscheidung, besonders im Grundschulunterricht, noch Wünsche offenlassen (vgl. Ertl/Martschinke/Grüning 2022).

Ungeklärt ist, welche Entwicklungen und Veränderungen in der Grundschule nötig sind, um mehr und „gute“ Mitbestimmungsmöglichkeiten zu eröffnen. Zu dieser Frage können unterschiedliche Expert*innen einen Beitrag leisten. Zum einen sind es die Kinder, die aus ihrer Perspektive Antworten geben können (für detaillierte Informationen zur Kinderperspektive siehe Jandl/Bärtlein/Cejvan/Richter in diesem Band). Zum anderen müssen aber auch weitere Expert*innen zum Thema befragt werden, um ein perspektivenreiches, vollständigeres Bild zu erhalten. Studien geben Hinweise, dass beispielsweise Lehrkräfte und Schulleitung (vgl. Forde et al. 2018) die Frage (teilweise) anders beantworten als die Kinder. Das Gruppendelphi, über das in diesem Beitrag berichtet wird, gibt Antworten von Akteur*innen aus der Schule, aber auch aus anderen Fächern, Disziplinen und Arbeitsgebieten, die alle das gleiche Anliegen verfolgen, *Mitbestimmung für Grundschul Kinder als bedeutsame Aufgabe mit Anspruch und Qualität zu gestalten*.

2 Gruppendelphi – Befragung von Expert*innen

Im folgenden Kapitel wird berichtet, wie sich die Stichprobe der Expert*innen zusammensetzt und wie die Expert*innen befragt wurden.

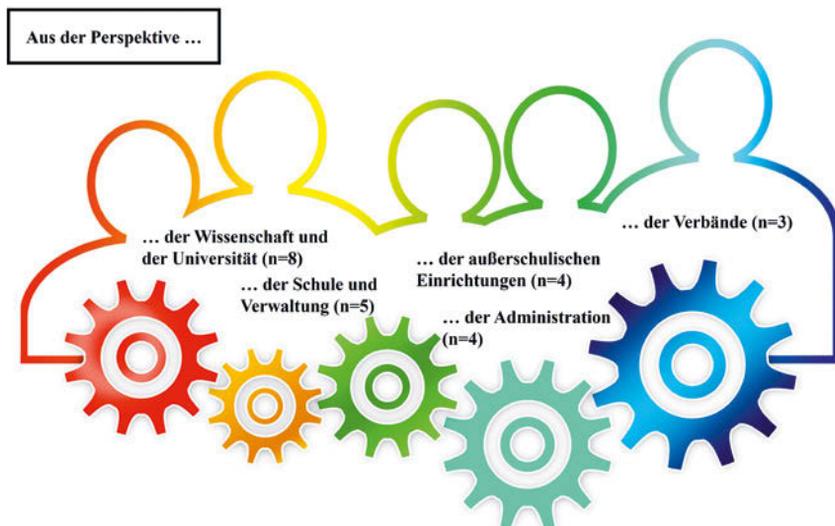
2.1 Wer sind die Expert*innen?

Leitend für die Wahl geeigneter Expert*innen für Mitbestimmung im Grundschulalter war neben ausgewiesenen Kompetenzen in diesem Bereich die Überlegung, dass sie aus unterschiedlichen Gruppierungen kommen sollten, um auch unterschiedliche Perspektiven auf die Thematik werfen zu können. Für die Auswahl war deswegen die Herkunft aus Wissenschaft bzw. Universität, Schule (und ihrer Leitung), aus der Administration, aus außerschulischen Einrichtungen sowie aus Verbänden wichtig (vgl. Abb. 1, nach Anzahl der beteiligten Personen geordnet.).

Für die Wissenschaft waren Expert*innen aus der frühen Kindheit, der politischen Bildung, der Sonder- und Medienpädagogik und dem Deutschen Jugendinstitut eingeladen. Den Bereich Schule vertraten nicht nur Lehrkräfte (darunter auch Referendar*innen, Seminarleiter*innen und Schulleiter*innen), sondern auch Mitarbeiter*innen der Arbeitsgruppe Demokratielernen und aus Kinderrechten. Auf der Ebene der Administration waren die Lernwerkstatt Inklusion Nürnberg und das Schulamt Nürnberg sowie Vertreter*innen der Regierung beteiligt. Der außerschulische Bereich war vertreten durch Akteur*innen, die nicht speziell für den Unterricht verantwortlich sind, z. B. aus dem Hort, der Schulsozialarbeit sowie aus dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten. Auch

Interessierte aus einschlägigen Verbänden, wie z.B. dem Grundschulverband bzw. dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung in Bayern (ISB) nahmen an dem Austausch teil.

Abbildung 1: Übersicht über Arbeitsbereiche und Anzahl der teilnehmenden Expert*innen



Mit der Auswahl der Expert*innen war garantiert, dass die Teilnehmenden ein breites Spektrum an Meinungen und Positionen zum Thema Mitbestimmung in der Grundschule vertreten können. Die Resonanz war positiv, nur einzelne gut begründete Absagen gingen ein, sodass sich letztlich 24 Expert*innen an dem Gruppendelphi beteiligten.

Neben der Bewertung als Expert*in aus der Perspektive des Projektteams wurden zusätzlich die befragten Expert*innen nach ihrer Selbsteinschätzung gefragt. Sie ($n = 17$) bewerteten auf einer Skala von 1 bis 6 (von 1 = überhaupt nicht bis 6 = in vollem Umfang) ihre Kompetenzen im Durchschnitt eher hoch ($M = 4.53$) und wiesen eine hohe Urteilssicherheit ($M = 4.44$) auf. Nur vier Expert*innen schätzen sich mit dem Wert 3 etwas weniger kompetent ein. Der Großteil der befragten Personen ($n = 10$) stuft sich jedoch als eher kompetent ein, indem sie sich auf der Skala bei einer 4 oder 5 einordnen. Drei Personen geben mit einem Wert von 6 sogar an, sich sehr kompetent zu fühlen. Bezüglich der Urteilssicherheit zur Mitbestimmung in der Grundschule stuft sich lediglich eine Person als weniger sicher ein (3), der Großteil der Expert*innen ($n = 13$) fühlt sich eher sicher oder sicher bei ihrem Urteil, zwei Personen sogar sehr sicher.

Insofern bestätigt sich die Annahme, dass mit den ausgewählten Personen eine hohe und breite Expertise in das Gruppendelphi eingegangen ist.

2.2 Was ist ein Gruppendelphi? Wie wurden die Expert*innen befragt?

Das Gruppendelphi ist eine Kombination aus quantitativen und qualitativen Erhebungsmethoden und hat das Ziel, dass sich Expert*innen zu einer bestimmten Thematik austauschen. Nach Schulz und Renn (2009) kann ein Delphi als iterativer Prozess verstanden werden, in dem Urteile verschiedener Expert*innen bezüglich einer bestimmten Fragestellung ermittelt werden. Ziel dabei ist es, Konsens und Dissens der Expert*innenmeinungen herauszufinden und durch den direkten Austausch miteinander zu begründen. In dem vorliegenden Gruppendelphi zur Mitbestimmung in der Grundschule wurde ein onlinegestütztes, gekürztes Gruppendelphi genutzt, in dem die Expert*innen nach einer Fragebogenerhebung in einem zweistündigen Online-Workshop an einer Diskussion teilnahmen.

Der Fragebogen umfasste vier Themenblöcke. Der *erste* Themenblock enthielt Fragen zu Begrifflichkeiten und Zielen „rund um Demokratiebildung“. Themenblock *zwei* fokussierte auf die Bedeutung von Demokratiebildung (Chancen und Grenzen) und Themenblock *drei* auf geeignete Umsetzungsformen für Demokratiebildung (siehe Ergebnisse dazu im Abschlussbericht, vgl. Martschinke et al. 2022). Für die Auswertungen in diesem Beitrag relevant ist der Themenblock *vier*, der sich speziell mit Bedarfen und Notwendigkeiten im Bereich der Demokratiebildung auseinandersetzt.

Der Fragebogen wurde von allen Teilnehmenden anonym vor dem Gruppendelphi ausgefüllt und vom Projektteam ausgewertet. Für die Gruppendiskussionen wurden zwei Gruppendelphis mit jeweils zwölf Teilnehmenden durchgeführt. In beiden Gruppendelphis wurden die Expert*innen jeweils zunächst in die Methode des Gruppendelphis eingeführt und ihnen wurden die bisherigen Ergebnisse zurückgespiegelt. Die anschließende Diskussion bezog sich vorrangig auf ausgewählte Fragen, die eine hohe Divergenz aufwiesen, und wurde in zwei Runden durchgeführt. Die erste Runde erfolgte in Breakoutsessions mit je sechs Teilnehmenden, in denen die wichtigsten Diskussionsergebnisse transparent für alle Beteiligten in Padlets durch Moderator*innen aus dem Projektteam festgehalten wurden. Die zweite Runde fand dann wieder im Plenum statt und nahm die Eindrücke aus den Breakoutsessions erneut auf. Danach wurden die dissidenten Fragen nochmals individuell in einer gekürzten Form des Fragebogens beantwortet.

3 Die Antworten der Expert*innen

In den folgenden Unterkapiteln werden sowohl die quantitativen als auch qualitativen Ergebnisse der Delphi-Studie präsentiert.

3.1 Bedarfe und Notwendigkeiten: quantitative Ergebnisse in der Diskussion

Die Expert*innen konnten auf einer Skala von 1 bis 6 (von 1 = *überhaupt nicht* bis 6 = *in vollem Umfang*) den vorgelegten Fragen im Fragebogen zustimmen. Der theoretische Mittelwert ist 3.50. Alle Mittelwerte größer als 3.50 zeigen Zustimmung in unterschiedlichem Ausmaß zu der jeweiligen Aussage an, alle Werte darunter mehr oder weniger Ablehnung. Die Aussagen des Fragebogens sind nach dem Ausmaß der Ablehnung bzw. Zustimmung durch die Expert*innen geordnet.

Die gezielte Frage nach der Bewertung bestimmter Bedarfe ergab damit folgendes Bild in Tabelle 1, die die Fragen aufsteigend nach dem durchschnittlichen Grad der Zustimmung ordnet: Insgesamt wird lediglich die Aussage „Kinder im Grundschulalter dürfen mit zunehmenden Mitentscheidungsmöglichkeiten nicht überfordert werden“ eher abgelehnt ($M = 2.96$). Nur knapp über dem theoretischen Mittelwert von 3.50 wird die Aussage „Für bestimmte Kinder (...) müssen zusätzliche Angebote zur demokratischen Grundbildung gemacht werden“ bewertet ($M = 3.68$).

Die Notwendigkeit für mehr Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen, für eine Übertragung auch auf die digitale Lebenswelt der Kinder, für Mitbestimmung als Unterrichtsprinzip, für demokratische Agenden in Schulen oder außerschulischen Einrichtungen, für Gesetze, Strategien und Leitfäden der Ministerien als Rahmenbedingungen sowie für mehr Angebote für Grundschulkinder wird mit aufsteigenden Werten zwischen 4.76 und 5.12 positiv bewertet.

Die höchste Zustimmung mit einem Mittelwert von 5.60 bei einem maximal möglichen Wert von 6 fällt auf folgende Aussage: „In der Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften müssen bereits Kompetenzen für die Umsetzung von Demokratiebildung grundgelegt werden“.

Tabelle 1: Grad der Zustimmung zu Bedarfen und Notwendigkeiten im Bereich der Demokratiebildung

Item	Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu Bedarfen und Notwendigkeiten im Bereich der Demokratiebildung im Grundschulalter zu? (von 1 = <i>überhaupt nicht</i> bis 6 = <i>in vollem Umfang</i>)	Mittelwert
1	Kinder im Grundschulalter dürfen nicht mit zunehmenden Mitentscheidungsmöglichkeiten überfordert werden.	2.92
2	Für bestimmte Kinder (insbesondere Kinder mit speziellen Förderbedürfnissen und aus sozial benachteiligten Familien) müssen zusätzliche Angebote zur demokratischen Grundbildung gemacht werden.	3.68
3	Grundschulen und außerschulische Einrichtungen müssen mehr miteinander kooperieren und gemeinsam demokratiebildende Angebote machen.	4.76
4	Demokratiebildung muss auch auf die digitale Lebenswelt übertragen werden.	4.80
5	Demokratiebildung darf nicht nur in der Schule und im Schulleben umgesetzt werden, sondern auch im Unterricht Unterrichtsprinzip sein.	4.84

Item	Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu Bedarfen und Notwendigkeiten im Bereich der Demokratiebildung im Grundschulalter zu? (von 1 = überhaupt nicht bis 6 = in vollem Umfang)	Mittelwert
6	Schulen und andere außerschulische Einrichtungen müssen sich selbst eine demokratische Agenda geben.	4.96
7	Für Kinder im Grundschulalter müssen mehr Angebote für demokratische Grundbildung umgesetzt werden.	5.04
8	Landesministerien /-verwaltungen müssen über Gesetze, Strategien und Leitfäden bessere Rahmenbedingungen für Demokratiebildung im Grundschulalter schaffen.	5.12
9	In der Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften müssen bereits Kompetenzen für die Umsetzung von Demokratiebildung grundgelegt werden.	5.60

Neben diesem sichtbaren Wunsch nach einer frühen Grundlegung des Gedankenguts in der Ausbildung und auch Impulsen in der Fortbildung wird insgesamt die Vernetzung und Verknüpfung mit der außerschulischen und digitalen Lebenswelt als Notwendigkeit erkennbar.

Gerade bei den Fragen, die den Blick auf eine mögliche Überforderung der Kinder bzw. auf Kinder mit besonderen Bedürfnissen richten und die auch sehr kritisch betrachtet werden, fallen große Unterschiede zwischen den Expert*innen auf. Mit Standardabweichungen von 1.53 und 1.73 wird deutlich, dass laut der Beantwortung im quantitativen Format bei den ersten beiden Fragen Uneinigkeit herrscht, die aber zum Teil in Gruppengesprächen und im Austausch bis zu einem gewissen Grad aufgelöst werden konnten. Die Dokumentation in Padlets macht den Diskussionsverlauf deutlich.

Ein zunächst diskussionshaltiger Anlass bei der Aussage 1 „Kinder im Grundschulalter dürfen nicht mit zunehmenden Mitentscheidungsmöglichkeiten überfordert werden“ war die Frage nach Art und Inhalt der Entscheidung. Gehe es um Entscheidungen wie z. B. die Frage nach der Wahl der weiterführenden Schule oder ob ein Schulbegleiter bzw. eine Schulbegleiterin notwendig ist, wurde deutlich, dass das Kind zwar mit seinen Wünschen und Bedürfnissen gehört und berücksichtigt werden müsse und auch letztlich die Entscheidung durch Erwachsene einschließlich der Begründungen für die jeweilige Entscheidung transparent gemacht werden müsse, aber letztlich die Verantwortung nicht als Bürde Kindern im Grundschulalter aufgeladen werden dürfe. Aber auch bei anderen (Mehrheits-)Entscheidungen, so letztlich der gemeinsame Tenor der Expert*innengruppe, sei es zwar zum einen wichtig, Macht und Verantwortung in einem gewissen Rahmen abzugeben, zum anderen aber auch, Kinder zu begleiten und nicht mit ihren größeren Handlungsspielräumen allein zu lassen. Eine Expertin fasst die geteilte Meinung kurz und knapp mit „Machtverschiebung ohne Machtverlust“ zusammen.

Einigkeit der Expert*innen besteht zunächst bei der Bewertung der zweiten Aussage: „Für bestimmte Kinder (insbesondere Kinder mit speziellen Förderbedürfnissen und aus sozial benachteiligten Familien) müssen zusätzliche Angebote zur

demokratischen Grundbildung gemacht werden“. Nach Ansicht der Expert*innen suggeriert diese Aussage, dass „bestimmten“ Kindern unter Umständen die Voraussetzung abgesprochen wird, ohne Zusatzangebote am gemeinsamen Prozess der Mitbestimmung teilhaben zu können. Es bestünde dann auch die Gefahr, dass einzelne Kinder aus dem Klassenunterricht herausgenommen würden und separat unterstützt werden sollten. Die Bedenken einiger Expert*innen richteten sich hier speziell darauf, dass bestimmte Gruppen aufgrund ihres ethnisch-kulturellen Hintergrundes Vorurteilen begegnen und Kinder trotz und wegen der zusätzlichen Angebote diskriminiert werden könnten. Auch Kindern mit besonderen Förderbedürfnissen gesonderte Zusatzangebote anzubieten, würde Kinder der Gemeinschaft entziehen und nicht im Sinne der Mitbestimmung fungieren. Schule muss – so die mehrheitliche Position nach längerer Diskussion – so gestaltet sein, dass exklusive Zusatzangebote nicht nötig sind. Eher gehe es um einehaltungsfrage, dass jedes Kind individuell unterstützt wird, bei Bedarf auch mit Teilhabeassistent*innen oder anderem (pädagogischen) Personal sowie mit sprachsensibel angelegten oder in einfacher Sprache gehaltenen Differenzierungsangeboten an der Mitbestimmung im Klassenkontext teilhaben kann.

3.2 Wünsche und Anregungen: qualitative, offene Antworten

Zusätzlich wurden die Expert*innen im Rahmen offener Fragen nach Anregungen für mehr Mitbestimmung in der Grundschule befragt. Die formulierten Bedarfe waren dabei sehr vielschichtig, können jedoch zu übergeordneten Kategorien zusammengefasst werden.

Unser Wunsch: Mehr Versammlungen mit „echten“ Diskussionen

Die Ergebnisse zeigen, dass es aus Sicht der Expert*innen vor allem *Versammlungen*, z. B. Schul- und Kinderversammlungen, aber auch in der Gemeinde, braucht, in denen Kinder eine „echte“ demokratische Kommunikationskultur erleben. Dazu gehört, dass Kinder im Rahmen der Versammlungen gemeinsam interagieren und lernen, Anregungen und Kritik angemessen zu kommunizieren sowie anzunehmen. Kinder müssen in Versammlungen involviert sein, um beispielsweise bestehende Absprachen zu hinterfragen, konstruktive Beiträge zu äußern und im Sinne des Kollektivs denken zu können, sodass letztlich nicht lediglich die Erwachsenen bestimmen und die Absprachen der Kinder keine Tragweite besitzen.

Unser Wunsch: Mehr Zusammenarbeit zwischen schulischen und außerschulischen Bereichen

Darüber hinaus besteht mit Blick auf Mitbestimmung in der Grundschule ein Bedarf nach mehr *Zusammenarbeit* zwischen *schulischen und außerschulischen*

Bereichen zu verschiedenen gesellschaftspolitischen Themen. Es braucht Vernetzungen, die sich auf Themen beziehen, die sowohl für die demokratische Gesamtgesellschaft als auch für das Leben der Grundschul Kinder von Relevanz sind, z. B. Themen wie Klimakrise oder Kinder- und Menschenrechte. Bei diesen Themen muss Kindern Platz für eigene Meinungen, für ihre Bedürfnisse und für entsprechende Diskussionen eingeräumt werden. Da sich dies auf Themen außerhalb von Schule und Unterricht beziehen kann, müssen solch gesellschaftspolitische Themen im Unterricht thematisiert, aber auch in Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungspartnern, wie ehrenamtlichen Vereinen oder Einrichtungen, erarbeitet werden.

Unser Wunsch: Mehr Lehrkräfte mit einer mitbestimmungssensiblen Grundhaltung „Experimentierfreudigkeit von Lehrpersonen“, so lautet der Wunsch der Expert*innen bezüglich Mitbestimmung in der Grundschule. Mitbestimmung muss als Unterrichtsprinzip sowohl von der Lehrkraft als auch den Kindern gelebt werden. Das heißt, dass Lehrkräfte Kindern Mitbestimmungsmöglichkeiten einräumen müssen, die sich nicht lediglich auf Aspekte außerhalb des Unterrichts, sondern auch auf beispielsweise Klassenregeln, Lerninhalte und Methoden beziehen. Dazu gehört aber auch, dass Lehrkräfte neue Wege und Methoden einschlagen, administrative Vorgaben, wie beispielweise Noten und Lehrpläne, zumindest hinterfragen und allen Kindern auf Augenhöhe begegnen. Mitbestimmung wird dadurch zum pädagogischen Prinzip, indem Lehrkräfte Mitbestimmung auf allen Ebenen des Unterrichts mitdenken, offen sind für die Bedürfnisse und Meinungen der Kinder und in ihrer alltäglichen Interaktion mit den Kindern auf einen mitbestimmungssensiblen Umgang (vgl. Cejvan 2022) achten. Um dieses Bewusstsein bezüglich Mitbestimmung von Kindern und einer demokratischen Grundhaltung der Lehrkräfte zu verwirklichen, bedarf es laut Expert*innen vor allem praxisorientierte und die eigene Haltung betreffende Angebote in der Lehrkräfteaus- und -fortbildung.

Unser Wunsch: Mehr demokratische Schulkultur

Inwiefern Kinder Mitbestimmung erfahren, darf nicht ausschließlich von der einzelnen Lehrkraft abhängig sein, respektive darf Mitbestimmung nicht im Klassenkontext aufhören. Es braucht demokratiepädagogische Schulprofile, die geeignete Maßnahmen für Mitbestimmung im Schul- und Unterrichtskontext koordinieren sowie eine mitbestimmungssensible Einstellung aller an der Schule beteiligten Personen, z. B. Kinder, Lehrkräfte, Schulleitung, Eltern und pädagogische Fachkräfte, initiieren. Im Sinne der demokratischen Schulkultur ist es laut Expert*innen wichtig, dass vor allem Schulverwaltungen offen für Mitbestimmungsprozesse sind und diese anstoßen. Neben bereits bekannten demokratischen Maßnahmen, wie Streitschlichterprogrammen und

Schulversammlungen, wünschen sich die befragten Expert*innen beispielsweise ein Kinderrechte-Training, welches fest in den Stundenplan aller Klassen verankert ist.

Unser Wunsch: Mehr Werteerziehung mit dem Schwerpunkt auf Mitbestimmung
Werteerziehung ist als übergeordnetes Bildungs- und Erziehungsziel im LehrplanPLUS der Grundschule verankert (vgl. StMBW 2014) und auch laut den befragten Expert*innen notwendig, um mehr Mitbestimmung in der Grundschule umsetzen zu können. Demnach könnte die Umsetzung von Mitbestimmung mit Themen wie Rassismus, Menschenrechte, Inklusion und Diversität verbunden werden. Durch die Auseinandersetzung mit in der Demokratie relevanten Fragestellungen lernen die Kinder unterschiedliche Überzeugungen zu respektieren sowie aufgeschlossen und tolerant in einer pluralen Gesellschaft zu handeln. Daran anschließend kann der Vorschlag der Expert*innen bezüglich des Philosophierens mit Kindern angeführt werden, worauf weiter unten im Beitrag eingegangen wird.

Die Expert*innen nannten weitere Wünsche, jedoch in einer geringeren Häufigkeit, die im Folgenden angeführt werden:

- *Didaktische Materialien zum Demokratielernen:* Es braucht didaktisch aufbereitete Materialien und Anleitungen, beispielsweise zum Einsatz von geeigneten Kinderbüchern zum Thema Mitbestimmung (für detailliertere Informationen zum Einsatz von Materialien siehe auch Cejvan/Richter/Gerbeshi in diesem Band).
- *Philosophieren mit Kindern:* Beim Philosophieren mit Kindern geht es darum, unterschiedlichste Lebensfragen der Kinder im Unterricht ernst zu nehmen und in einem Diskurs aufzugreifen (vgl. Michalik 2015). Zum einen stellt das Philosophieren mit Kindern selbst eine Möglichkeit der Mitbestimmung dar, indem die Kinder eigene Fragen mitbringen und diese gemeinsam im Klassenkontext und aus der Perspektive unterschiedlicher Meinungen diskutieren (für detailliertere Informationen zum Diskutieren von Kinderfragen siehe auch Michalik in diesem Band). Zum anderen kann aber auch zu Themen der Mitbestimmung philosophiert werden, indem beispielsweise auf die Bedeutung von Demokratie oder universellen Menschen- und Kinderrechten eingegangen wird.
- *Kommunalpolitische Beteiligungsprojekte für Kinder:* Kinder müssen auch außerhalb der Schule und Familie, im Rahmen der demokratischen Gesellschaft, Mitbestimmung erfahren. Diesbezüglich äußern die Expert*innen den Wunsch, dass Kinder auch am Bürgerrat beteiligt werden oder hinsichtlich neuer Verkehrs- und Spielplatzvorhaben mitbestimmen können.

- *Digitale Mitbestimmung*: Mitbestimmung und die fortschreitende Digitalisierung aller Lebensbereiche sollen, so der von einigen vorgebrachte Wunsch, auch in der Schule zusammengedacht werden (für detailliertere Informationen zu Möglichkeiten der digitalen Mitbestimmung siehe auch Lenzgeiger in diesem Band). Dafür muss zum einen die digitale Ausstattung der Schulen weiter vorangetrieben werden, zum anderen muss jedoch auch die Medienkompetenz der Kinder verstärkt fokussiert werden. Darüber hinaus sollten auch digitale Möglichkeiten für Abstimmungsprozesse oder Meinungsabfragen genutzt werden. Als Beispiel für digitale Mitbestimmung kann das Schulprojekt *aula* angeführt werden, welches jedoch für die weiterführenden Schulen entwickelt wurde (*aula gGmbH* o. J.).

4 Ein Fazit und Tipps für die Lehrkräfte

Ziel der Delphi-Studie war es, unterschiedliche Expert*innen aus der Schule, der Wissenschaft, der Administration und aus außerschulischen Institutionen zu befragen, was die Grundschule braucht, um mehr und gute Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder zu eröffnen. Auch wenn das Sample für die Stichprobe wohl überlegt und auf Vielfalt bedacht war, ersetzt eine solche Delphi-Studie allerdings keine repräsentative Umfrage. Insgesamt kann aber der Austausch unter den Expert*innen, in dem unterschiedliche Perspektiven in Form eines Gruppendelphis beleuchtet werden, als gewinnbringend eingeschätzt werden. Der Blick „über den Tellerrand“ zeigte auch Unterschiede in der Einschätzung der Fragen auf, jedoch führte der gemeinsame Austausch insgesamt zu mehr Konsens zwischen den Expert*innen und veränderten Sichtweisen auf das Thema der Mitbestimmung von Grundschulkindern (vgl. Gerbeshi et al. 2022).

Zusammenfassend lassen sich aus den quantitativen und qualitativen Ergebnissen zwei zentrale Erkenntnisse festhalten. (1) Zum einen hat die Delphi-Studie gezeigt, dass es bezüglich mehr und qualitativvoller Mitbestimmung für Kinder eine frühe Grundlegung des demokratischen Gedankenguts braucht und Mitbestimmung sowohl in der Lehrkräfteaus- als auch -fortbildung gestärkt werden muss. Es sollte eine demokratische Kultur grundgelegt werden, die sich in den Werten und Einstellungen der Lehrkräfte und Kindern widerspiegelt. Um dies zu erreichen, ist es wichtig, dass Mitbestimmung auch in Bezug auf Demokratiebildung, Kinderrechte oder Digitalisierung etabliert wird und durch geeignete didaktische Materialien, wie Bilderbücher, umgesetzt wird. (2) Zum anderen hat der Austausch der Expert*innen aber auch gezeigt, dass Mitbestimmung über die eigenen Schulgrenzen hinaus und in Kooperation mit der außerschulischen Lebenswelt stattfinden muss. Es braucht eine Vernetzung und Verknüpfung zwischen der schulischen und außerschulischen Mitbestimmung.

Bei allem Engagement von Lehrkräften für demokratische Umgangsweisen werden die Rahmenbedingungen und strukturellen Vorgaben der Schule und des Lehrplans durch beispielsweise Landesministerien bzw. -verwaltungen als *Schwierigkeit und Herausforderung* für die alltägliche Umsetzung von Mitbestimmung empfunden. Gerade bei diesen Schwierigkeiten sind kurzfristige Veränderungen oder gar Lösungen im Sinne von mehrheitlich mitbestimmungssensiblen Grundschulen nicht zu erwarten. Eine weitere *Herausforderung* bezüglich der Umsetzung von schulischen Mitbestimmungsmöglichkeiten besteht in den oftmals stark eingeschränkten Mitbestimmungsmöglichkeiten der Lehrkraft im Schulsystem. Es stellt sich die Frage, wie viel Mitbestimmung Lehrkräfte den Kindern gewähren können, wenn sie im Rahmen ihrer Profession als Lehrer*innen selbst wenig Mitbestimmung erfahren.

Trotz oder wegen dieser angeführten Schwierigkeiten ist es von Bedeutung, dass Sie als Lehrkraft Ihren eigenen Unterricht und Ihre Schule bezüglich Mitbestimmungsmöglichkeiten reflektieren und Mitbestimmung für die Kinder sukzessive gewähren. Folgende Tipps können Ihnen dabei helfen.

- *Tip: Trauen Sie ALLEN Kindern zu, dass sie mitbestimmen können!* Alle Kinder haben das Recht auf Mitbestimmung und sind gleichermaßen Teil der demokratischen Gesellschaft. Haben Sie daher bei der Umsetzung von Mitbestimmung die Heterogenität der Kinder im Blick und schaffen Sie Mitbestimmungsmöglichkeiten für alle Kinder!
- *Tip: Nutzen und erweitern Sie das vorhandene Methodenspektrum!* Um den Kindern Mitbestimmung zu gewähren, müssen Sie das Rad nicht neu erfinden. Reflektieren Sie, wie Sie beispielsweise den Morgenkreis, die Kinderversammlung, Methoden zur Persönlichkeitsentwicklung oder das Philosophieren mit Kindern bezüglich Mitbestimmung stärken können!
- *Tip: Seien Sie experimentierfreudig!* Wir brauchen mehr „Experimentierfreudigkeit von Lehrpersonen“ – so lautet der Wunsch von Expert*innen bezüglich der Demokratiebildung in der Grundschule. Gehen Sie neue Wege und probieren Sie verschiedene Ansätze der Mitbestimmung, die Sie beispielsweise in diesem Buch finden, aus!
- *Tip: Arbeiten Sie zusammen!* Arbeiten Sie in Ihrem Kollegium und mit allen Mitgliedern der Schule zusammen, um Ihrer Schule und Ihrem Unterricht eine demokratische Agenda zu geben. Kooperieren Sie dabei auch mit außerschulischen Akteur*innen und bilden Sie ein Netzwerk!
- *Tip: Nutzen Sie Fortbildungsangebote zu Mitbestimmung!* Nehmen Sie Fortbildungsangebote wahr, die Sie dabei unterstützen, Demokratiebildung und Kinderrechte stärker in Ihren unterrichtlichen Arbeitsalltag zu integrieren!

„Ich würde gerne viel, viel mehr mitbestimmen!“

Ergebnisse einer Interviewstudie mit Grundschulkindern

Vanessa Jandl, Lotta Bärtlein, Selma Cejvan & Stefanie Richter

Im Beitrag werden, basierend auf Ergebnissen einer Interviewstudie, konkrete Tipps für mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten im Klassenzimmer und Unterricht abgeleitet. Die Einzelinterviews wurden mit Kindern geführt, die im Rahmen eines kindgerechten Erzähltheaters über ihre Erfahrungen in Bezug auf Mitbestimmung im Unterricht berichteten. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Wünsche der Kinder sowie die „Traust-du-dich-Haltung“, die Rückschlüsse auf die Lehrer*innen-Schüler*innen-Beziehung liefert und bedeutsam für die Gestaltung von Mitbestimmungsmöglichkeiten im Unterricht sein kann. Die quantitative sowie qualitative Auswertung zeigt, dass sich ein Großteil der Schüler*innen in unterschiedlichen Bereichen des Unterrichts mehr Mitbestimmung wünscht.

1 Einleitung

„Ich würde gerne viel, viel mehr mitbestimmen“ – so die Aussage eines Kindes in dem geführten Einzelinterview¹. Dies verdeutlicht die Problematik, dass der Anspruch, alle Kinder zu beteiligen, ihnen zuzuhören und sie mitentscheiden zu lassen, gemäß Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention (vgl. BMFSFJ 2022), noch nicht ausreichend eingelöst ist. Dies zeigen verschiedene Studien, die den Ist-Stand der Mitbestimmung aus der Perspektive der Lehrkräfte, der Eltern, aber auch der Kinder erfasst haben (vgl. Müthing et al. 2018; Wagener 2013).

Im folgenden Beitrag sollen Ausschnitte aus dem Interviewleitfaden sowie die Ergebnisse ausgewählter Forschungsfragen vorgestellt und diskutiert werden. Es werden die Mitbestimmungswünsche in der Schule und im Unterricht sowie die „Traust-du-dich-Haltung“ der Kinder im Grundschulalter in den Blick genommen, die in diesem Kontext bedeutsam sein kann und eine Teilvoraussetzung für einen mitbestimmungssensiblen Unterricht ist (für detaillierte Informationen zum mitbestimmungssensiblen Unterricht siehe auch Cejvan in diesem Band).

1 Im Rahmen der von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) beauftragten Studie wurde unter anderem der Frage nach dem Wunsch nach mehr Mitbestimmung nachgegangen.

2 Fragestellungen und Methode der Studie

Folgenden Fragestellungen wird in diesem Beitrag nachgegangen:

1. Mitbestimmungswünsche der Kinder
 - 1a Wünschen sich die Kinder (nicht), mehr mitzubestimmen?
 - 1b In welchen Bereichen wünschen sich die Kinder mehr mitzubestimmen?
 - 1c Warum wünschen sich die Kinder nicht, mehr mitzubestimmen?
2. „Traust-du-dich-Haltung“ der Kinder
 - 2a Trauen sich die Kinder (nicht), ihrer Lehrkraft ihre Meinung zu sagen?
 - 2b In welchen Situationen trauen sich die Kinder, ihrer Lehrkraft ihre Meinung zu sagen?
 - 2c Warum trauen sich die Kinder nicht, ihrer Lehrkraft ihre Meinung zu sagen?

Um die Fragestellungen beantworten zu können, wurden Einzelinterviews geführt, die methodisch in einem Erzähltheater eingebettet waren. Dieses ist durch die Rahmengeschichte ansprechend gestaltet, wodurch kindgerecht in das Setting eingeführt wird und visuell unterstützt werden kann. Besonders wichtig ist dabei die altersgerechte Aufbereitung der Inhalte und ein angemessener zeitlicher Rahmen (circa 20 Minuten).

Der Ablauf des Interviews gliedert sich in verschiedene Abschnitte (Warm-Up, Einführung in das Thema, Mitbestimmung im schulischen und im außerschulischen Kontext, Wünsche sowie die „Traust-du-dich-Haltung“). In diesem Beitrag sollen die sogenannte „Wünsch-dir-was-Frage“ und die „Traust-du-dich-Haltung“ in den Fokus genommen werden. Die Frage „*Wie sehr wünschst du dir in Zukunft mehr mitzubestimmen?*“ (vgl. Forschungsfrage 1a) ermittelt die Ausprägung des Wunsches nach mehr Mitbestimmung im Unterricht. „*Traust du dich, deiner Lehrerin deine Meinung zu sagen?*“ (vgl. Forschungsfrage 2a) untersucht die Ausprägung der Traust-du-dich-Haltung hinsichtlich der Äußerung der eigenen Meinung. Zur Beantwortung der beiden geschlossenen Fragen (Fragestellung 1a und 2a) wird eine vierstufige Farbskala von 1 (rot) bis 4 (dunkelgrün) – von „überhaupt nicht“ bis hin zu „in vollem Umfang“ – eingesetzt. Durch das Legen eines Muggelsteins auf eine der vier Stufen visualisieren die Kinder ihre Einschätzung. Je nach Positionierung des Steins auf der Skala wird dann mittels einer offenen Frage nach den Bereichen gefragt, in denen die Befragten mehr Mitbestimmung anstreben würden (Forschungsfrage 1b) oder nach der Begründung gefragt, warum die Kinder nicht mehr im Unterricht mitbestimmen möchten (Forschungsfrage 1c). Im Rahmen der „Traust-du-dich-Haltung“ wird, je nach Einschätzung des Kindes, entweder nach den Situationen, in welchen kein Einverständnis mit der Lehrkraft herrscht (Forschungsfrage 2b), und wie es durch das Kind kommuniziert wird oder nach dem Grund, warum sich nicht getraut wird, die eigene Meinung zu äußern (Forschungsfrage 2c), gefragt.

Die Fragen wurden sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet. Die geschlossenen Fragen wurden mittels deskriptiver Statistik (Mittelwert, Minimum und Maximum) beantwortet. Alle Mittelwerte, die über dem theoretischen Mittel von 2,5 liegen, zeigen Zustimmung in unterschiedlichem Ausmaß zu der jeweiligen Frage an; alle Werte unterhalb implizieren mehr oder weniger Verneinung.

Die offenen Fragen wurden anhand eines Kategorienschemas mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2017) und Kuckartz (2014) ausgewertet. Bei Letztgenannten wurden die gefundenen Aussagen durch die Beobachterübereinstimmung mit meist sehr guten Werten auf Intercoder-Reliabilität geprüft (Forschungsfrage 1: $.66 \leq \text{Cohens } \kappa \leq 1.00$; Forschungsfrage 2: $.89 \leq \text{Cohens } \kappa \leq 1.00$).

Die Stichprobe umfasst 61 Kinder aus vier unterschiedlichen Klassen aus einer Grundschule im Nürnberger Raum. Die Lernenden werden an dieser Schule in jahrgangsgemischten Klassen unterrichtet. Insgesamt handelt es sich bei den Interviewten um 25 Mädchen und 36 Jungen. 35 der Befragten besuchen die erste und zweite Jahrgangsstufe sowie 26 Kinder die dritte und vierte Jahrgangsstufe. Anzumerken ist außerdem, dass im Schulprofil bereits institutionelle Mitbestimmungsmöglichkeiten, wie z. B. das Schüler*innenforum und der Klassenrat, verankert sind.

3 Ergebnisse

Die Ergebnisse werden im Folgenden entlang der Fragestellungen (vgl. Kap. 2) berichtet.

3.1 Ergebnisse zu den Mitbestimmungswünschen der Kinder

Zunächst wird berichtet, ob sich die Kinder wünschen, (nicht) mehr mitzubestimmen, in welchen Bereichen sie sich mehr Mitbestimmung wünschen und warum Kinder nicht mehr mitbestimmen möchten.

3.1.1 Ausprägung des Wunsches nach mehr Mitbestimmung

Bei Forschungsfrage 1a „*Wünschen sich die Kinder, (nicht) mehr mitzubestimmen?*“ zeigt sich, dass die Befragten im Durchschnitt mehr mitbestimmen möchten, da der Wert von 2,79 über dem theoretischen Mittel liegt (vgl. Martschinke et al. 2022); die individuellen Ergebnisse weisen eine breite Streuung auf (Min = 1, Max = 4). Hervorzuheben sind die Ergebnisse in Bezug auf die unterschiedlichen gemischten Jahrgangsstufen. Der Wunsch nach mehr Mitbestimmung ist in den Klassen 1/2²

2 Klasse 1/2 meint Klassen, die Jahrgangsstufe 1 und Jahrgangsstufe 2 in einem jahrgangsgemischten Klassenverbund zusammenschließen.